



V.

Die Gewisheit und Ungewisheit.

Daß Reinhold sich gern loben höret,
 Und sich, als seinen Gott, verehret,
 Glaub ich gewiß, weils jeder spricht;
 Allein ob ihm das Lob gebühret,
 Wodurch man ihn nur mehr verführet,
 Das glaub ich kaum, doch weis ichs nicht.

Josephe pflegt, vereint zu beten,
 Mit ihrem Kunz zur Kirch zu treten,
 Ich glaub es leicht, weils jeder spricht;
 Allein, daß sie, den Abendsegen
 Zu beten, sich zusammen legen,
 Das glaub ich kaum, doch weis ichs nicht.

Daß Gosmin spät bey Raheln bleibet,
 Und stündlich ihr die Zeit vertreibet,
 Das glaub ich gern, weils jeder spricht;
 Doch ob sie nichts mehr thun, als küssen,
 Das mögen andre Leute schlüssen,
 Ich glaub es kaum, doch weis ichs nicht.

Fridrike